

Nicolette Richter

Anti-Ästhetik wird Ausdrucksmittel

Zu dem Video *Island Song* von Charlemagne Palestine

Am I here or is it only
art?

Laurie Anderson

Aus der Perspektive eines Motorradfahrers: holperige Straße durch eine trist-urbane Szenerie, grau in grau, stumm, in der sich Asphalt und vereinzelte Häuser, Himmel und Meer nur in Nuancen unterscheiden. Die Szene wirkt unbelebt, am Rande erscheinende Passanten behalten Objektcharakter, sie treten nicht als handelnde, empfindende Wesen auf. Belebendes Element ist der Ton, der die Bewegung von Motorrad, Fahrer und damit auch der Kamera reflektiert: das Motorrad knattert im Leerlauf, brummt in der Fahrt, ächzt bei Steigungen. Zum Fahrgeräusch, das gleichsam den Straßenzustand mit allen Unebenheiten protokolliert, kommt eine Stimme: ein Grölen, Johlen, Indianergeheul, Lachen. Der Gesang des Fahrers verschmilzt mit den Vibrationen des Motors, der einen unablässigen soundtrack bildet und dabei die akustische Entsprechung des wackelnden Bildes ist.

Charlemagne Palestine ist Minimalkomponist und zugleich einer der frühen Videokünstler, die, aus der Performance kommend, die Flexibilität des Mediums nutzten, um die subjektive Perspektive einzufangen. Palestine arbeitet mit der Videokamera, die nicht nur leichter zu handhaben ist als die Filmkamera (auch wenn der Prototyp »portapak« mit Zubehör gegenüber der heutigen handycam noch monströs erscheint), sondern auch ungeschnittene Einstellungen von bis zu 30 min (Kassettenlänge) erlaubt. So drängt sich der Schnitt als Gestaltungsmittel in *Island song* dadurch in den Vordergrund, das auf ihn verzichtet wird.

Zentrale Thematik künstlerischer Videoarbeiten aus den 70er Jahren ist das Sehen und Gesehen-Werden selbst. Indem er aus der Hand filmt, sie hier auf dem Motorrad installiert, richtet Charlemagne Palestine in vielen seiner Videoarbeiten eine zugleich subjektive und entfesselte (weil bewegte) Kamera ein: Identität und Wahrnehmung herausfordernd, positioniert er den Betrachter hinter der Kamera, findet hier das sicherste Versteck für die eigentlichen Darsteller: weder Fahrer noch Motorrad werden je sichtbar. Durch die Augen Palestines sehend, die Bewegungen des Filmenden und/oder der Kamera unwillkürlich mitverfolgend, ist der Zuschauer sowohl Teilnehmer als auch Zeuge.

Der Betrachter verfolgt 17 ungeschnittene Minuten aus dem Leben von Charlemagne Palestine, die als biographisches Dokument außerordentlich uninteressant sind. 17 Minuten, in denen die Realzeit exakt der Filmzeit entspricht. Wenn hier die alltägliche Szene Kunst wird, dann aufgrund eines Gestaltungsprozesses, der innere Befindlichkeiten, nicht äußere Gegebenheiten,

darzustellen, zu dokumentieren sucht. Der Ort *St. Pierre*, der im Vorspann genannt wird, ist keine hawaiianische Insel, wie rätselhafter Weise mehrfach behauptet wird, welche Rolle aber spielt der Realort?

Die kleinmotorige Maschine mit hoher Drehzahl arbeitet besonders bei Steigungen angestrengt, ist in Kurven flexibel, empfindlich gegenüber Straßenunebenheiten (bei Betrachtung des Videos ist daher kaum verständlich, wie in manchen Beschreibungen von einem Auto gesprochen werden kann, an dem die Kamera installiert ist). In dieser Hinsicht wird der Film zu einer »Stiftung Warentest«, zu einer Materialuntersuchung für Moped wie Videokamera und Straße: Wie verhält sich ein Motorrad bei der Fahrt über Straßen, Schotter und am Berg, wie verändern sich die Fahrgeräusche dabei? Wie reagiert die Kamera auf die verschiedenen Erschütterungen? Die Geräte werden »gestresst«, denaturiert: der Fahrkomfort wird an seine Grenzen geführt, Kamera und Mikrofon können keine ausgewogenen Bilder und Töne fixieren.

Die Anti-Ästhetik wird Ausdrucksmittel: Thematischer Mittelpunkt ist die Fahrt, in einer ungeschnittenen Einstellung als unantastbare Einheit gestaltet, die Eingeschlossenheit betont. Die Einstimmung vor der Abfahrt (»o.k., o.k.«) drückt noch eine Vorfreude aus, die an ein Road Movie erinnert, wo die Fahrt stets von einem Song begleitet wird. Etwa in der Mitte des Videos aber hört man »I wanna get outa here« und das beflissene Fahren wird als glückloser Fluchtversuch entlarvt. Die Fahrt endet mit einem Ausblick in unerreichtes, unbekanntes Terrain: der Meereshorizont ist die Perspektive. Neben der Müllkippe, dem Autofriedhof beginnt Neuland, das die Kamera visuell wie akustisch allerdings erst einfängt, als sich der moderne Kentaur, Zwitterwesen mit menschlichem Blick und technisiertem Bewegungsapparat, in ein Motorrad und einen Menschen aufgespalten hat: Der Fahrer steigt ab, bockt das Motorrad auf, beide bleiben jedoch unsichtbar. Mit einem Motorrad von einer Insel zu fliehen, bleibt notwendigerweise ein vergebliches Unterfangen: Die Flucht vor dem Selbst ist erfolglos wie die Flucht mit dem Motorrad von einer Insel – Endpunkt ist das Meer, ein Ort, der an jedem Punkt der Insel eigentlich gleich nah liegt und der nur als Perspektive existiert, nicht betreten werden kann.

Palestine greift die Thematik der Eingeschlossenheit anhand des Inselmotivs im gleichen Jahr noch einmal auf. In *Island Monologue* wandert Palestine im Nebel auf der Insel herum, verwendet wiederum die subjektive Kamera und artikuliert noch direkter den Fluchtwunsch: »Ich muß weg von hier... ich fühle mich gefangen...« Hier erscheint am Ende ein Leuchtturm, Äquivalent zum Meerblick in *Island song*.

Die grundsätzliche Bedeutung der Musik für die Kunst des 20. Jahrhunderts in ihrer Verknüpfung mit den Phänomenen Zeit und Bewegung hat nicht allein Nam June Paik konstatiert. In Charlemagne Palestines *Insellied* liegt das Leben im Ton: Der Ton suggeriert ein Zwiegespräch des Fahrers mit der Maschine, die ihrerseits auf das Gelände reagiert: Der umsichtige Fahrtbeginn, die freudige Einstimmung, der zunehmende Redefluß bei wachsender Geschwindigkeit, das Knattern, Stottern und Ruckeln am Berg, schließlich das langsame Rollen mit ruhigem Leerlaufgeräusch und dem Wort »low«, tief gesprochen. Erst nach zwölf Minuten fallen, klar umrissen, Geräusche von außen, ein: Eine Schiffshupe ist das unerwartete, rhythmisch

wiederkehrende Signal einer Außenwelt. Die Meeresbrandung wird erst hörbar, als der Motor abgestellt ist.

Da Motorrad, Kamera und Fahrer aber nur Gleiches in verschiedene Sprachen übersetzten (Motorgeräusch, unruhiges Bild und Gesang) bleibt das Subjekt einsam, in Isolation: es kommt zu keinem sich entwickelnden Dialog. So bleibt das Insellied eine mehrstimmige Komposition über die Einsamkeit.

Der Komponist, der »Karl der Große Palästina« genannt wird, wählte sich als Berufsbezeichnung »sound artist«. Tom Johnson vermutet, daß sich darin zum einen die Abgrenzung vom Komponisten dahingehend vollzieht, daß Palestine sich immer als aufführender/improvisierender Komponist verstand, zum anderen im Terminus »Klangkünstler« die Affinität zum Verständnis als Bildender Künstler betont wird. Journalisten reduzieren Palestine immer wieder auf das eine oder andere Teilgebiet künstlerischen Ausdrucks, halten ihn entweder für einen Komponisten, der auch einzelne Videoarbeiten machte oder sehen ihn als bildenden Künstler mit einem musikalischen Ursprung. Die Beschäftigung mit Musik als Aufführung ist die gemeinsame Basis für seine Performances, die darauf aufbauenden Videoarbeiten und seine Konzerte im landläufigen Sinn.

Charlemagne Palestine, Weltbürger zwischen New York, Genf und Hawaii, wurde 1945 in New York geboren. Seine Ausbildung ist früh schon musikalisch orientiert, Palestine tourt mit seiner Familie durch Amerika und führt liturgische jüdische Musik auf. Er besucht die High School of Music and Art, studiert Kunst und Musik, jobbt 1964-70 als Carillonist an der Kirche St. Thomas (N.Y.C).

Palestine beginnt 1963 mit seinen Musik-Performances im Dunkeln, den »Environments in black«. Die Nähe zur Fluxus-Bewegung und dem action painting besteht nicht nur zeitlich, sondern auch in der Gestaltung einer Realität als ästhetisch zu rezipierender, in der Betonung des Prozesses gegenüber dem Werk, in der Sensibilisierung für und Musikalisierung von unbeachteten Prozessen. 1970 wird Palestine außerordentlicher Professor und Stipendiat des Institute of the Arts, California, das sich gerade in seiner recht radikalen Gründungsphase befindet. Er gibt Kurse in »sublimier Musik« und »timboraler Wahrnehmung« wiederum in völliger Dunkelheit. In den folgenden Jahren gelangt Palestine über die Performance zur Videokunst (erste bekannt gewordene Arbeit: *body music I* von 1973), die er zur Artikulation innerer Zustände nutzt. Zentral sind dabei der Körper als Erscheinungsform des Selbst, die Bewegung als energetischer Prozeß und die Stimme: Die Stimme ist das Musikinstrument des Körpers, ihr Klang reflektiert dessen Aktivitäten.

Als Interpret der eigenen Werke kultivierte Palestine immer die auditiv wie visuell gestaltete Aufführung mit betontem live-Aspekt: das Konzert wurde jeweils nach konzipierten Materialien in Abhängigkeit von Raum-Akustik, Licht und Publikumsstruktur spontan variiert. Palestine machte seine Auftritte auch zu szenischen »Ereignissen«, in dem er am Klavier rauchte, Cognac trank, stets aufs Neue aufsehenerregende Kleidung wählte, sich als Kunst-Schamane bezeichnete und gebärdete.

Zur gleichen Zeit gehörte Palestine auch zu den wichtigsten amerikanischen Minimalisten. Im Interview mit Sylvère Lotringer spricht er von seinem »sinnlichen Vergnügen am Repetitiven«, das sich klar in seinem radikalen Minimalismus ausdrückt. Palestine komponiert vor allem für Klavier, Stimme und Carillon.

Die musikalische Gestaltung fokussiert den Obertonbereich. Palestine nutzt hierbei im Studium erworbene Kenntnisse aus der Akustik für die Konstruktion, setzt Kondition und Energie für die marathongleichen Aufführungen ein. Ein mikroskopisches Wahrnehmungslevel eröffnet dem Zuhörer letztlich die gleiche Vielfalt in den Gestalten wie historische Musikformen.

Das Video *Island song* von Charlemagne Palestine kann im Neuen Berliner Kunstverein, Schlüterstr. 42, betrachtet werden.

LITERATUR

Johnson, Tom *The Voice of New Music 1972-1982* (darin diverse Kritiken zu Konzerten mit Charlemagne Palestine)

Lotringer, Sylvère *New Yorker Gespräche* Merve Berlin 1983

Zippay, Lori *Artists' Video 1991* Electronic Arts Intermix N.Y. Katalog (mit umfangreicher Bibliographie)